

Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient

Beiträge zu Sprache, Religion, Kultur
und Gesellschaft

Nach Vorarbeiten von Joost Hazenbos
und Annette Zgoll
herausgegeben von Claus Wilcke

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Inhalt

Statt eines Vorwortes	
Altorientalistische Jubiläen in Leipzig	7
SPRACHE	
<i>Dietz Otto Edzard†</i>	
Die altmesopotamischen lexikalischen Listen – verkannte Kunstwerke?	17
<i>Hans-W. Fischer-Elfert</i>	
Wort – Vers – Text	
Bausteine einer altägyptischen Textologie	27
<i>Manfred Krebernig</i>	
Zur Entwicklung des Sprachbewusstseins im Alten Orient	39
<i>Walther Sallaberger</i>	
Benno Landsbergers „Eigenbegrifflichkeit“	
in wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive	63
<i>Annette Zgoll</i>	
Wort-Bedeutung und Bedeutung des Wortes.	
Von den Leipziger Semitistischen Studien zur modernen Akkadistik	83
RELIGION	
<i>Joost Hazenbos</i>	
Der Mensch denkt, Gott lenkt	
Betrachtungen zum hethitischen Orakelpersonal	95
<i>Silvin Košak</i>	
Ein Blick in die Bibliothek des Großen Tempels in Hattuša	111
<i>Doris Prechel</i>	
Heinrich Zimmers Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion	117
<i>Frans A.M. Wiggermann</i>	
The Four Winds and the Origins of Pazuzu.....	125

GESELLSCHAFT UND POLITIK

- Eva Cancik-Kirschbaum*,
„Menschen ohne König ...“
Zur Wahrnehmung des Königtums in sumerischen und akkadischen Texten .. 167

- Philo H.J. Houwink ten Cate*
The Hittite Usage of the Concepts of ‘Great Kingship’, the Mutual
Guarantee of Royal Succession, the Personal Unswerving Loyalty of
the Vassal to his Lord and the ‘Chain of Command’ in Vassal Treaties
from the 13th Century B.C.E. 191

- Claus Wilcke*
Das Recht: Grundlage des sozialen und politischen Diskurses im Alten Orient 209

RECHT

- Eva Dombradi*
Das altbabylonische Urteil: Mediation oder res iudicata?
Zur Stellung des Keilschriftrechts zwischen Rechtsanthropologie und
Rechtsgeschichte..... 245

- Hans Neumann*
„Gib mir mein Geld zurück!“
Zur rechts- und wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung keilschriftlicher
Privatarchive des 3. Jahrtausends v.Chr. 281

MATHEMATIK

- Joachim Oelsner*
Zur Mathematik des alten Mesopotamien 301

INSTITUTSGESCHICHTE

- Joachim Oelsner*
Leipziger Altorientalistik: 1936-1993 315

SCHLUSSWORT

- Gernot Wilhelm*
Bemerkungen zum Selbstverständnis der Altorientalistik als Nachwort zum
Leipziger Kolloquium 331

- Abkürzungen 341
Indices 349

Der Mensch denkt, Gott lenkt

Betrachtungen zum hethitischen Orakelpersonal

Joost Hazenbos
Leipzig

1. Einleitung: Orakeltechniken

Als der hethitische König Muršiliš II. in seinem neunzehnten Regierungsjahr (um 1300 v.Chr.) nach Taggašta¹ ziehen wollte, brach er seinen Feldzug schon am Anfang ab. Ein ungünstiges Vogelorakel hatte ihm, wie seine Annalen berichten, davon abgeraten, weiter zu ziehen:

Jetzt siehe, wie mir der Erhabene Wettergott, mein Herr, ein Vorkämpfer (ist), und mich dem Bösen nicht preisgibt, sondern mich dem Guten anvertraut hat. Als ich einen Feldzug nach Taggašta begann, hatte ich die Absicht, loszuziehen. Weil die Taggaštäer sich vor mir in einem Hinterhalt aufgestellt hatten, hatte ein Vogel mich angehalten². Als ich mich zurückhielt, zerstreuten sich die Hilfstruppen der Taggaštäer, die zu Hilfe gekommen waren, und stellten sich nicht mehr vor mir in einem Hinterhalt auf. Als sich aber die Hilfstruppen von Taggašta zerstreut hatten, wurde es mir durch einen Vogel wieder freigestellt, und ich zog nach Taggašta.³

Es ist aufschlussreich, bei der Lektüre dieses Textabschnitts darauf zu achten, was dem Leser mitgeteilt wird und was nicht. Wir dürfen wohl annehmen, dass Muršiliš, auch wenn er nichts davon erzählt, auch von Spähern über die gefährliche Anfangslage und nachträgliche Beruhigung um Taggašta informiert worden war. Sein Bericht stellt aber die Benachrichtigung durch Vogelorakel ausdrücklich in den Mittelpunkt. Das erste Orakel habe ihn vor der drohenden Gefahr gewarnt, das zweite habe ihm den Weg für den geplanten Feldzug freigegeben und ihm zu seinem Erfolg verholfen. Mit dieser erzählerischen Methode verfolgt Muršiliš einen propagandisti-

1 Zu diesem Ortsnamen s. G. del Monte, J. Tischler, RGTC 6 (1978) 384-385; dies., RGTC 6/2 (1992) 154; s. den rezenten Lokalisierungsvorschlag von M. Popko, Geographie (1995) 259: „etwa nordöstlich von Çorum oder in der Gegend von Mecitözü.“

2 Für =*mu* ... *arān ħarta* „hatte mich angehalten“ cf. HW² A (1975-1984) 247a. J. Puhvel, HED 1-2 (1984) 125, folgt A. Götze, Annalen (1933) 149, („hatte sich ein (Orakel-)Vogel erhoben“) und übersetzt „a(n augural) bird had risen for me“; wegen des Hilfsverbs *ħarta* (und nicht *ēšta*) wäre eine transitive Interpretation von *arān* aber zu bevorzugen.

3 KBo V 8 (CTH 61.7.A) I 12-23; cf. A. Götze, Annalen (1933) 148-149, 254.

schen Zweck: Er will zeigen, dass er die Götterwelt, *in casu* den Wettergott, auf seiner Seite hat.

Das Textzitat aus den Annalen zeigt, dass Orakelbefragungen bei der Entscheidungsfindung hethitischer Könige eine große Rolle spielten. Die relativ hohe Zahl erhaltener Textfragmente zu Orakelbefragungen, unter anderem zu militärischen Fragen, spiegelt das wider; die über Taggašta ist allerdings nach dem heutigen Kenntnisstand nicht erhalten geblieben. Ein anderes wichtiges Thema sind mögliche Verfehlungen im Kult als Ursache göttlichen Zorns. Private Orakelfragen gab es sicherlich in großen Mengen; sie sind uns aber wegen des offiziellen Charakters der hethitischen Archive nicht überliefert.

Das relativ große hethitische mantische Textcorpus besteht teilweise aus theoretischen Quellen der mesopotamischen Tradition, aber vor allem aus solchen, die die Orakelpraxis beschreiben und das reiche Arsenal von Orakeltechniken demonstrieren, mit denen die Hethiter mit den göttlichen Mächten kommunizierten⁴. Aus Mesopotamien hatte man die Interpretation des Verhaltens eines Schafes vor der Schlachtung⁵ und die Leberschau nach der Schlachtung entlehnt⁶. Anatolischen Ursprungs scheinen die Beobachtung des Vogelfluges⁷ oder von Bewegungen einer Schlange in einem Wasserbecken⁸ und das sogenannte KIN-Orakel⁹ gewesen zu sein. Bei all diesen Techniken konnte der Orakelbeamte auf seine Frage nur eine Antwort „ja“ oder „nein“ erhalten. Indirekte Quellen bezeugen aber auch Orakeltechniken, bei denen es eher um die Beantwortung offener Fragen gegangen sein muss: Traumdeutung und Inkubation oder auch die Wahrsagungen von Ekstatikern.

Die schriftliche Überlieferung zeigt Leberschau, Vogelschau und KIN-Orakel als die drei populärsten mantischen Praktiken der Hethiter. Der Leberschauer betrachtete und interpretierte auffällige Erscheinungen auf einer Schafsleber. Eine ungünstige Erscheinung führte dabei zu dem Gesamtbefund „ungünstig“, die Abwesenheit ungünstiger Erscheinungen bedeutete, dass die Antwort der Gottheit günstig war. Die Terminologie der anatolischen Leberschau ist stark hurritisch geprägt, und es wird dann auch allgemein angenommen, die Hethiter hätten diese mantische Technik über die Hurriter aus Mesopotamien entlehnt. Bei der Vogelschau wurden

4 Für hethitische Orakel im allgemeinen s. R. Beal, *Oracles* (2001), und dens., *Gleanings* (2002). Ich danke Dr. Beal sehr herzlich dafür, dass er mir seine Aufsätze schon lange vor ihrem Erscheinen zur Verfügung gestellt hat.

5 Cf. H.A. Hoffner, *šumma immeru* Texts (1993) 116-119.

6 Cf. E. Laroche, *Éléments* (1952), und dens., *Vocabulaire* (1970) 127-139; M. Schuol, *Terminologie* (1994).

7 Cf. A. Ünal, *Status* (1973); A. Archi, *Ornitomanzia* (1975).

8 Cf. E. Laroche, *Lécanomancie* (1958).

9 Cf. A. Archi, *Sistema* (1974); J. Orlamünde, *Überlegungen* (2001).

die Bewegungen von Vögeln in einem zuvor definierten und eingeteilten Gebiet¹⁰ genau beobachtet und interpretiert. Hierbei führte nicht jede einzelne Bewegung eines Vogels zu einem Befund, sondern der *Auspex* deutete in einem offensichtlich komplizierten Verfahren eine Gesamtheit von Bewegungen mehrerer Vögel als eine einzige positive oder negative Antwort. Das KIN-Orakel ist die in ihrem Ablauf unklarste Orakelform. Beschreibungen von Befragungen nach dieser Technik weisen auf das Beobachten bestimmter Bewegungen, die Symbole ausführen. Unterschiedliche Erklärungen sind denkbar: z.B. ein Spielbrett, auf dem sich ein Tier bewegt¹¹ oder auf dem man mit Symbolsteinen hantiert¹², oder Würfelsteine, deren Konfiguration nach dem Hinwerfen interpretiert wird¹³. Auf jeden Fall scheint bei dieser Orakeltechnik, im Gegensatz zu der Leberschau, wo eine einzelne negative Erscheinung zu einem ungünstigen Gesamtergebnis führte, eine Art Addition der einzelnen vorliegenden Elemente zum Gesamtbefund geführt zu haben¹⁴.

In diesem Beitrag sollen aber nicht die hethitischen Orakeltechniken im Zentrum stehen; es wird vielmehr um die Menschen gehen, die mit der Anwendung dieser Techniken betraut sind: das Orakelpersonal. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die hethitische Prosopographie versuche ich, die Position dieser Gruppe in der hethitischen Gesellschaft näher zu umreißen; dabei wird der Siegelbund von Nišantepe aus den Jahren 1990-1991 eine große Rolle spielen.

10 KUB XLIX 60 IV enthält eine hethitische Abbildung eines solchen Gebietes; cf. A. Ünal, *Drawings* (1989) 507; V. Haas, I. Wegner, *Orakelprotokolle* (1996) 108 und R. Beal, *Oracles* (2001) 67; für eine moderne Rekonstruktion des Beobachtungsfeldes s. R. Beal, o.c., 75. Zu der von der Zeichnung in KUB XLIX 60 leicht abweichenden Zeichnung in KBo XLI 141 Rs. s. V. Haas, *Besprechung* (2000) 42.

11 A. Archi, *Sistema* (1974) 130-131; R. Beal, *Oracles* (2001) 79.

12 V. Haas, I. Wegner, *Orakelprotokolle* (1996) 107; J. Orlamünde, *Überlegungen* (2001) 310-311.

13 Ein ähnliches Prozedere liegt vermutlich in KUB XLVIII 118 I 3-8 als Teil eines Traumberichtes vor; bearbeitet von J. de Roos, *Gelofen* (1984) 295-296, 434-435. Hier schüttet jemand *patta*-Steine aus, die Namen zu tragen scheinen, die denen der KIN-Symbole vergleichbar sind („Der Körper Seiner Majestät“ I 4, „Das Böse“ I 5). Anschließend werden diese Steine untersucht (*punuške*-). Dieses Verfahren wird im Text aber nicht als KIN-Orakel bezeichnet, und die Untersuchung führt nicht die normalerweise für das KIN-Orakel zuständige ^{MUNUS}SU.GI durch, sondern die ^{MUNUS}ENSI, so dass hier wohl nicht ein KIN-Orakel, sondern eine andere Orakelform vorliegt, die, obwohl sie als Teil eines Traums beschrieben wird, doch auf reellen Gegebenheiten beruhen dürfte.

14 Cf. A. Archi, *Sistema* (1974) 120-122; J. Orlamünde, *Überlegungen* (2001) 305-309. Dies wird vor allem aus den Fällen klar, bei denen eine Bewegung mit einem ungünstigen Agens, einem günstigen Patiens und einem günstigen Ziel zu einem insgesamt günstigen Befund führt (Archi, o.c., 121).

2. Hethitische Prosopographie: Schwierigkeiten und Literatur

Eine Studie zur hethitischen Prosopographie ist immer mit einem gewissen Grad an Unsicherheit behaftet. Auch bei vielfach bezeugten Personennamen ist immer mit Homonymie zu rechnen: Hinter ein und demselben Namen können sich mehrere Personen verbergen, dies besonders, weil die Hethiter keine Familiennamen kannten und nur vereinzelt den Namen des Vaters¹⁵ nannten. Bei populären Namen ist also immer die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass sich eine attraktiv scheinende Identifikation bei näherer Betrachtung oder beim Erscheinen neuer Quellen als unmöglich erweist.

Ein Paradebeispiel für diese Schwierigkeit ist der oft belegte Personenneamen Kaššuš, den Th. van den Hout¹⁶ ausführlich behandelt hat. Es erweist sich als sehr schwer zu entscheiden, welche der vielen großreichszeitlichen Belege für diesen Namen zusammengehören und wie viele Personen mit dem Namen Kaššuš es im 13. Jahrhundert gab. Die Bandbreite der von van den Hout angegebenen Möglichkeiten für Belege von Kaššuš mit militärischer Funktion allein reicht schon von einer bis zu drei Personen.

Es wird noch schwieriger, wenn man versucht, Personennamen miteinander zu verbinden, für die die Quellen unterschiedliche Funktionen oder Berufsamen notierten. So multiplizieren sich auch die Probleme für Kaššuš mit Nennung einer nicht militärischen Funktion. Einige Zeugnisse scheiden für eine Identifikation mit dem oder einem Kaššuš mit militärischem Titel auf Anhieb aus, bei anderen ist die Lage unklar. Als noch unergiebig erweist sich der Befund, erscheint Kaššuš gänzlich ohne Titel. Anhaltspunkte für eine Identifikation sind hier nicht gegeben. Für van den Hout ist das Ergebnis zum Schluss seiner genauen und umsichtigen Behandlung des Personennamens Kaššuš denn auch „etwas unbefriedigend“¹⁷. Gleiches empfindet man bei manch anderem hethitischen Personennamen; Kaššuš ist leider kein Einzelfall.

Die Grundlage für das Studium der hethitischen Prosopographie schuf E. Laroche 1966 mit *Les noms des hittites*¹⁸, einer erschöpfenden Liste damals bekannter Belege für das hethitische onomastische Material, wenn möglich, nach Person und Funktion geordnet. Dieses Werk eröffnete die Möglichkeit, Personennamen näher zu

15 Ein seltenes Gegenbeispiel ist KUB XIII 35 + (CTH 293) III 21-22: ^mJar-LÚ-iš DUMU ^mTuttu ^mJarra-LÚ-iš DUMU ^mLašina-LÚ; hier macht die Homonymie zwei in dem selben Zusammenhang erwähnter Personen eine nähere Spezifizierung unumgänglich.

16 Th. van den Hout, Ulmitešub-Vertrag (1995) 226-32. Eine frühere Behandlung des Namens Kaššuš ist F. Pecchioli Daddi, Kaššu (1978/79), die die Belege aus Mašat noch nicht berücksichtigen konnte; letzteres gilt auch für A. Ünal, 'Kaššu' (1980).

17 Th. van den Hout, Ulmitešub-Vertrag (1995) 232.

18 Richtungsweisend für die Prosopographie die Besprechung dieses Buches durch Ph.H.J. Houwink ten Cate (1973).

untersuchen und Lebensläufe nicht nur der Könige, sondern auch anderer Personen, wenn auch nur skizzenhaft, zu rekonstruieren. F. Pecchioli Daddis monumentale Studie von 1982 zu den hethitischen Funktionsbezeichnungen und Titeln erweiterte die Kenntnis nicht-königlicher Biographien¹⁹, und Th.P.J. van den Hout untersuchte in *Der Ulmitešub-Vertrag* die lange Zeugenliste am Ende des Textes der Bronzetafel und der Šaḫurunuwāš-Urkunde und zeichnete auf der Grundlage umfangreicher prosopographischer Untersuchungen ein gutes Bild der hethitischen Oberschicht im ausgehenden 13. Jahrhundert und ihrer familiären Verknüpfungen.

Mit der Oberschicht befasste sich auch F. Starke²⁰. Er ging aber nicht von den Personennamen aus, sondern behandelte ausführlich die wichtigsten Funktionen der hethitischen Großreichszeit in ihrem Zusammenhang und ermöglichte weiterführende Einblicke in die beschränkte Personengruppe an der Spitze der hethitischen Gesellschaft.

In zwei wichtigen Aufsätzen²¹ zur Prosopographie des Orakelpersonals konnte F. Imparati (z.B. detailliert für Armazitiš) in aller Klarheit nachweisen, dass oft ein und dieselbe Person – meist Mitglieder der Oberschicht – die Funktionen von Augur und Schreiber nebeneinander ausübte. Sie konnte darüber hinaus auch wahrscheinlich machen, dass weitere, hohe Ämter zu den Aufgaben als Schreiber und Augur treten konnten.

3. Siegel mit Namen von Auguren: Nanuwaš, Piḫatarḫuntaš, Ukkuraš

Versuche, aufgrund der hethitischen Keilschrifttexte allein einen mit unterschiedlichen Titeln verbundenen Personennamen ein und derselben Person zuzurechnen sind – wie schon in Abschnitt 2 dargelegt – wegen möglicher Homonymie immer mit einem gewissen Maß an Unsicherheit behaftet. Desto größer ist der Gewinn, wenn Siegel Träger mehrerer Titel namentlich nennen²²: Das ermöglicht nicht nur weiterreichende Schlussfolgerungen zur Prosopographie einzelner Individuen, sondern es ergeben sich auch wichtige Erkenntnisse zur Kombinierbarkeit bestimmter Funktionen und Titel. Diese erlauben dann wieder, Identifikationen von mit unterschiedlichen Titeln belegten Personennamen auf ihre Wahrscheinlichkeit hin zu überprüfen.

19 F. Pecchioli Daddi, Mestieri (1982).

20 F. Starke, „Regierung“ (1996).

21 F. Imparati, Auguri (1985); dies., Armaziti (1988).

22 Für solche Kombinationen vgl. auch B. Dinçol, Bemerkungen (2001).

Es ist ein Glücksfall, dass sich in dem Corpus der 1990-1991 im Nişantepe-Westbau in Hattuša gefundenen Bullen einige Siegelabdrücke²³ von Auguren befinden, die neben der Bezeichnung Augur noch andere Titel trugen. Diese Abdrücke erlauben somit eindeutige Antworten darauf, welche weiteren Titel ein Augur besitzen konnte. Sie können zudem die Information über in Keilschrifttexten genannte Personen ergänzen. Die hier zu behandelnden Siegelabdrücke datieren aus der späten Großreichszeit und eignen sich dadurch gut für einen Vergleich mit dem aus den Keilschrifttexten bekannten Orakelpersonal.

Folgende Siegelabdrücke führen Auguren auf: Kat.-Nr. 285 und 286 (Nanuwaš), Kat.-Nr. 306 (Piḫatarḫuntaš) und Kat.-Nr. 494-496 (Ukkuraš).

Kat.-Nr. 285 und 286 sind Abdrücke von Siegelringen. Kat.-Nr. 285 trägt die Inschrift CRUS₂-*nú-wa/i* AVIS₃.MAGNUS EUNUCHUS₂ „Nanuwaš²⁴, Groß-Augur, ^{LÚ}SAG.“ Kat.-Nr. 286 nennt denselben Siegelinhaber: CRUS-*nú-wa/i* AVIS₃.MAGNUS SCRIBA „Nanuwaš, Groß-Augur, Schreiber.“ Die Inschrift von Kat.-Nr. 306 lautet *pi-ḫa*-TONITRUS EUNUCHUS₂ X.DOMINUS AVIS₃.MAGNUS „Piḫatarḫuntaš, ^{LÚ}SAG, 'x'¹-Herr / Herr von x, Groß-Augur“ und erwähnt damit dieselben Titel wie Kat.-Nr. 285-286, fügt aber einen unbekannten Titel hinzu. Die Stempelsiegelabdrücke Kat.-Nr. 494-496 gehören alle zu *u*(BOS₂)-*ku+ra/i* AVIS₃.MAGNUS EXERCITUS.SCRIBA 2²⁵ „Ukkuraš, Groß-Augur, Armee-Schreiber.“

Der Name Nanuwaš ist in den hethitischen Keilschrifttexten bislang unbekannt. Die Nişantepe-Siegelbelege für Piḫatarḫuntaš und Ukkuraš lassen sich jedoch mit keilschriftlichen Belegen verbinden.

23 Im Folgenden werden die Siegelabdrücke aus dem Nişantepe-Archiv nach ihrer Katalog-Nummer (Kat.-Nr.) in S. Herboldt, Prinzen- und Beamtensiegel (2005) zitiert. Für die Erlaubnis, ihre Habilitationsschrift schon vor deren Veröffentlichung zu benutzen, bin ich Frau Dr. Herboldt sehr dankbar.

24 Die Interpretation von CRUS₂ als der Silbe 'na' hat J.D. Hawkins mit Hilfe des bigraphen Nanuwaš-Rollsiegelabdruckes Kat.-Nr. 281 bewiesen, was eine unabhängige Beobachtung von H. C. Melchert zu SÜDBURG § 2 unterstützt; cf. S. Herboldt, Prinzen- und Beamtensiegel (2005) ad Kat.-Nr. 281.

25 Die genaue Funktion dieses Zahlzeichens ist unbekannt; vermutlich bezieht es sich auf einen Rang.

a) Piḫatarḫuntaš

Mehrere Orakeltexte²⁶ nennen den Augur Piḫatarḫuntaš²⁷. Eine Gerichtsurkunde²⁸ erwähnt die Zeugenaussage eines ^{LU}SAG namens Piḫatarḫuntaš (^mPi[*ih*]a-^{DU}r^{LU}r^{LU}SAG¹) und damit den zweiten Titel auf dem Siegelabdruck. Der dritte Titel auf Kat.-Nr. 306, „Herr“, ist zwar für Piḫatarḫuntaš in Keilschrifttexten z.Zt. nicht nachzuweisen, doch bezeichnet ein schon länger bekanntes Siegel²⁹ Piḫatarḫuntaš als L414-DOMINUS, also ebenfalls als „Herr“, dies aber in Kombination mit einer anderen unbekannten Hieroglyphe. Trotz chronologischer Schwierigkeiten kann unser Piḫatarḫuntaš auch mit der Person dieses Namens identisch sein, die ein Emar-Siegel³⁰ als „Prinz“ bezeichnet und die ein Emar-Text³¹, wenn die Ergänzung richtig ist, „Sohn des Upp[aramuwaš], des Prinzen von Ḫatti(?)“ nennt. Die chronologische Schwierigkeit liegt darin, dass der vermutlich unter Tudḫaliyaš IV. aktive Augur Piḫatarḫuntaš, dann ein noch recht junger Mann gewesen sein muss; denn sein Vater Upparamuwaš wäre als Sohn des Initeššup von Karkemiš anzusehen, eines Zeitgenossen von Ḫattušiliš III. und Tudḫaliyaš IV.³² Für die Gleichsetzung des Auguren und des in Emar tätigen Piḫatarḫuntaš spricht aber, dass einerseits ein anders Emar-Siegel den Namen des Auguren Armananiš als Prinzenamen nennt³³ und andererseits Piḫatarḫuntaš und Armananiš gemeinsam als Auguren an einer Orakelbefra-

26 CTH 564: KUB XVIII 12 + KUB XXII 15 I 14, 44, 50, II 4; CTH 573: KUB XXII 30 Vs. 22; CTH 579: KUB XVI 60 III 13; CTH 582: KUB VI 40:3. Der von E. Laroche, NH sub No. 971.1 aufgeführte Beleg KUB XXII 61 (CTH 578) IV 11 scheidet hier aus; für diese Textstelle vgl. unten.

27 NH No. 971.

28 KUB XIII 35 + (CTH 293) III 13; cf. R. Werner, Gerichtsprotokolle (1967) 10-11.

29 D. Kennedy, Sceaux (1959) 160 Nr. 40.

30 *Pi-ḫa*-TONITRUS REX.FILIUS, zusammen mit seiner Gattin „Waštiš“ (*Wa-sā-ti*) auf dem Siegelabdruck auf Msk. 73.1019, s. D. Beyer, Emar IV (2001) 92-93 Nr. A75.

31 Msk. 73.1012:24-25, cf. E. Laroche, Supplément (1981) 33. Laroche zieht den Titel DUMU LUGAL *ša* KUR [*Ḫat*]-*t*¹ zu Piḫatarḫuntaš, D. Arnaud, Emar 6/3 (1986) 223, Nr. 211: „24“, aber (als Filiation) zu dem vor diesem genannten Zeugen (Imlik-Dagan). Arnauts Kopie in Emar 6/1 (1985) 81, zeigt: beide Zeugennamen sind auf den linken Tafelrand geschrieben, der fragliche Titel aber in der letzten (= zweiten) Zeile des oberen Tafelrandes. Nach dem Zeugennamen Imlik-Dagan in der 1. Zeile des linken Tafelrandes folgt eine Lücke mit Platz für 4-5 Zeichen: IGI *Im-lik*-^dKU[R x x x (x)], also genug für die Angabe eines Vatersnamens. Eine Fortsetzung der Zeile nach der Lücke auf dem oberen Rand ist durch die dortige Siegelbeischrift [^{na}4KIŠIB *Bu-ra-q*]u DUMU *Ma-dū-ka* (oberer Rd. 1) blockiert. In Z. 2 des linken Tafelrandes liest man IGI *Pi-ḫa-du* DUMU *Uppa*-[*ra-mu-wa(-aš)*]; diese Zeile kann sich auf dem oberen Rand fortsetzen: [(x x x)] DUMU LUGAL KUR [*Ḫat*]-*t*¹ und entweder Upparamuwaš oder Maduka, den Vater des Burāqu qualifizieren. Da ist Ersterem angesichts der Siegelinschrift (siehe mit voriger Anmerkung) gewiss der Vorzug zu geben.

32 Für Upparamuwaš vgl. Th. van den Hout, Ulmitešub-Vertrag (1995) 115-116.

33 D. Beyer, Emar IV (2001) 107 Nr. A104, 442.

gung beteiligt sind, die, wenn zwei hochrangige Funktionäre für sie zuständig waren, offensichtlich von höchster Wichtigkeit war³⁴. Trifft die Gleichsetzung zu, könnte dieser Piḫatarḫuntaš auch noch mit dem ^mPiḫa-DU-taš identisch sein, der einem Gelübdetext³⁵ zufolge der Königin (vermutlich Puduḫebaš) in einem Traum erschien, offensichtlich also eine so bedeutende, hochrangige Person bei Hofe war, dass man auf die Nennung eines Titels verzichten konnte. Einer mündlichen Erklärung in einer Orakelbefragung zufolge hat anscheinend – der Text ist nicht vollständig erhalten – ein „Vater des Piḫatarḫuntaš“ dem König (Ḫattušiliš III.?) ein Kraut gegen dessen akut auftretende Augenkrankheit gebracht³⁶. Ob es auch hier um denselben Piḫatarḫuntaš und bei seinem Vater um Upparamuwaš geht, ist sehr unsicher, da unerklärt bleibt, warum Upparamuwaš als bekannter Prinz nicht einfach beim Namen genannt wird.

b) Ukkuraš

Für Ukkuraš³⁷ bieten die Nišantepe-Siegel Kat.-Nr. 494-496 mit den Titeln „Groß-Augur“ und „Armee-Schreiber“ zusätzliche Informationen zu denen der Keilschriftbelege. Die genannte keilschriftliche Gerichtsurkunde³⁸, die auch Piḫatarḫuntaš nennt, legt einem Ukkuraš, dem Vater des Angeklagten, den Titel GAL-DU³⁹ „Aufseher der Zehn“ bei und stellt so ebenfalls eine Verbindung zur Armee her, wie sie der Titel „Armee-Schreiber“ nahe legt. Es kann sich um dieselbe Person handeln. Auch könnte Identität mit dem U-ku-ra/i BONUS₂.VIR₂ II „Ukkuraš, Hochrangiger(?)“, dem Inhaber des Siegels Boğ. III 23 bestehen⁴⁰. Der Titel „Armee-Schreiber“ entspricht dem keilschriftlich belegten DUB.SAR.GIŠ KARAŠ „Holztafelschreiber des Heeres.“⁴¹ Vermutlich hat man sich hierbei Schreiber vorzustellen, die die Armee

34 Es geht hier um KUB XVIII 12 + (CTH 564) I 1-14 (Thema: Überwinterung des Königs und der Königin in Hattuša); Bearbeitung dieses Textabschnittes: A. Ünal, Status (1973) 43-46; V. Haas, Marginalien (1996) 79-81; A. Archi, Ornitomanzia (1975) 122-124 (I 1-7).

35 KUB XLVIII 118 I 22; Transliteration und Übersetzung: J. de Roos, Geloften (1984) 296, 435.

36 KUB XXII 61 (CTH 578) IV 10-12: „Als Seine [M]ajestät plötzlich an den Augen erkrankt wa[r ... (?), da] hat der Vater des Piḫatarḫuntaš irgendein Kraut gebracht [... (?)] u[nd] es Seiner Majestät au[f] die Augen [geschmiert?].“ Für eine Bearbeitung zweier Orakeltexte über Augenkrankheiten des Königs, KBo XVI 99 und KBo XXIV 124, s. S. Alaura, Due testi (1999).

37 NH Nr. 1414.

38 KUB XIII 35 + (CTH 293) I 1, 7, 9, IV 35.

39 Vgl. Th. van den Hout, Ulmitešub-Vertrag (1995) 160-161, 163.

40 Th. Beran, Siegel (1957) Tafel 30 Nr. 23; vgl. E. Laroche, RHA 16/63 (1958) 117.

41 KUB XXXI 73 + (CTH 585) III 6'; s. H. Otten, V. Souček, Gelübde (1965) 28-29 (mit Anm. 13 zum Titel).

bei einem Feldzug begleiteten, und deren Aufgabe es war, Kriegstagebücher, Beutelisten und Deportiertenlisten zu verfassen. Solche Feldzugsjournale sind uns aus hethitischer Zeit nicht überliefert (sollten sie ausschließlich auf Holz festgehalten sein, wäre das auch ausgeschlossen), doch aus den Berichten über Feldzüge in den großen historischen Texten kann man indirekt auf die Existenz solcher an der Front geschriebenen Notizen schließen⁴².

4. Auguren in der hethitischen Gesellschaft

Die Siegel von Nanuwaš, Piḫatarḫuntaš und Ukkuraš zeigen die Groß-Auguren im engen Kreis der hethitischen Oberschicht. Nanuwaš und Piḫatarḫuntaš trugen den hohen Titel ^{LU}SAG. Für Piḫatarḫuntaš bieten die Keilschrifttexte mehr Information. Möglicherweise war dieser Prinz und Sohn des Prinzen Upparamuwaš und in diesem Fall in Emar aktiv, wo er dann, da er in einer Zeugenliste aufgeführt wird, vermutlich eine wichtige Rolle spielte. Auch in Ugarit lässt der Name sich belegen, und so gehörte er vielleicht zu einer Gruppe von „trouble shooters,“ die in unterschiedlichen dem Hethiterreich untergeordneten syrischen Städten zum Einsatz kamen. Solche Kurzeinsätze gehörten zum Kernbereich hethitischer DUMU.LUGAL in Syrien, wie G. Beckman gezeigt hat⁴³. Piḫatarḫuntaš stand dem Königshof nahe und spielte sogar im Unterbewusstsein der hethitischen Königin Puduḫebaš eine Rolle, wie der Bericht über einen Traum der Königin zeigt.

a) Auguren und der militärische Bereich

Während das Beispiel Piḫatarḫuntaš also auf eine große Nähe eines hethitischen Auguren zum Hof weist, so deuten die Belege für Ukkuraš auf eine andere mögliche Verbindung eines Vogelschauers hin: die zur Armee. Diese Verbindung kommt nicht überraschend; aus historischen Texten ist bekannt, dass hethitische Auguren auf Feldzügen die Armee begleiteten, damit sie Entscheidungen über bevorstehende militärische Operationen absichern konnten⁴⁴. Umgekehrt konnte die Nicht-Befra-

42 Cf. H. Cancik, *Grundzüge* (1976) 55. Möglicherweise ist mit der in einem Palastinventar erwähnten *LE'U iparawaš* „Holztafel der Bestürmung“ (KBo XVIII 181 [CTH 243] Vs. 15, Rs. 30') eine Beuteliste gemeint, cf. S. Košak, *Inventory Texts* (1982) 122, 124; J. Siegelová, *Verwaltungspraxis* (1986) 373, Anm. 10; D. Symington, *Writing-boards* (1991) 119.

43 G. Beckman, *Hittite Administration* (1992) 47; ders., *Provincial Administration* (1995) 28.

44 Vgl. das in Abschnitt 1 angeführte Zitat aus den Muršiliš-Annalen.

gung eines Auguren während einer Kampagne aus hethitischer Sicht gefährlich sein, wie eine althethitische Erzählung über Ḫantiliš I. zeigt:

Er überlebte. Aus [Kalašm]a [...] er nicht wieder. Er versäumte es, einen Augur zu befragen, das Heer zu reinigen und den Wettergott der Vergeltung/Strafe(?)⁴⁵ wieder einzusetzen. Im Gegenteil, Ḫantiliš ließ das Heer (nach Ḫattuša) hoch marschieren und Ḫantiliš brachte so Verunreinigung nach Ḫattuša in den Palast!⁴⁶

Der Text ist lapidar formuliert und teilweise unvollständig überliefert. Trotzdem wird klar: Ḫantiliš' Nichtbefragen von Auguren (nach einer erlittenen Niederlage?), gilt ihm als Ursache des anschließenden Unglücks. Hätte Ḫantiliš einen Auguren konsultiert, so suggeriert es unser Text, hätte dieser ihm eine adäquate Methode, das Übel zu beseitigen oder vermeiden, aufzeigen und ihn so vor der rituellen Beschmutzung seiner Hauptstadt bewahren können⁴⁷.

Eine vergleichbare Funktion des Orakelspezialisten als militärischer Berater ist aus der kulturellen Umwelt des Hethiterreiches bekannt, und zwar sowohl aus der ägäischen Welt im Westen als auch aus Mesopotamien im Südosten, also aus den beiden Welten, die Anatolien zwischen sich einklammerten. Aus Mesopotamien stammen mehrere Belege für einen Wahrsager als Begleiter der Armee⁴⁸, wobei vor allem die Mari-Texten wertvolle Information bieten⁴⁹. Folgendes Zitat aus einem Brief ist aufschlussreich:

Am Haupt der Truppen meines Herren geht der Wahrsager Ilušunāšir, der Diener meines Herren; ein babylonischer Wahrsager begleitet die babylonischen Truppen.⁵⁰

In einem anderen Brief⁵¹ gehört der Wahrsager Kakkarukkum zu einer Gruppe von Leuten, die eine Armee führen. Waren in der mariotischen Armee Entscheidungen zu treffen, kam dem Wahrsager eine wichtige Rolle zu⁵².

45 Cf. F. Starke, *Untersuchung* (1990) 477-479 („Heimsuchung, Strafe“, mit Diskussion der Stelle); H.C. Melchert, *CLL* (1993) 234 (“striking, punishment”).

46 KBo III 63 +? (CTH 655) I 1'-8'. Cf. G. Beckman, *Ḫantili I* (2001) 51-58: Bearbeitung und Datierung („OH/NS“) dieser interessanten Komposition und Festlegung auf Ḫantiliš I. für den in dem Text erwähnten König.

47 Vgl. V. Haas, *Marginalien* (1996) 82, Anm. 27.

48 Cf. CAD B (1965) 123b-124a.

49 Cf. A. Finet, *Place* (1966), und J.M. Durand, *Introduction* (1988) 3-68. Auf die Relevanz des Mari-Materials hat mich während der Tagung dankenswerterweise Prof. S.M. Maul aufmerksam gemacht.

50 ARM 2, 22:24-25.

51 ARM 26/1 131.

52 Cf. J.M. Durand, ARM 26/1 (Paris 1988) 23. Durand zitiert einen Rat des Wettergottes von Aleppo an Zimri-Lim: “Ne pars pas en campagne sans avoir pris les oracles.”

Nach Homers Ilias begleitete der Wahrsager Kalchas die Griechen auf ihrer Expedition nach Troja. Gleich am Anfang des Epos benennt er in einer Versammlung die Ursache der im griechischen Heer grassierenden Seuche und löst so den die Ilias beherrschenden Konflikt zwischen Agamemnon und Achilles aus⁵³. Im weiteren Verlauf des Textes wird beschrieben, wie Kalchas vor der Abfahrt nach Troja aus dem Zeichen der neun auf dem Zeusaltar von einer Schlange gefressenen Spatzen die Dauer des trojanischen Krieges abgeleitet hatte⁵⁴. Obwohl es hier um Abschnitte aus einem poetischen Text geht, der erst nach jahrhundertelanger Tradierung seine definitive Form erlangt hat, so wird man trotzdem aus ihnen die Präsenz eines Wahrsagers in der Armee als historische Gegebenheit in der mykenischen Zeit ableiten dürfen⁵⁵.

b) Auguren und magische Rituale

Sehr wahrscheinlich ist der Augur Armazitiš mit dem Armazitiš identisch, den ein Katalogeintrag erwähnt. Dieser Eintrag nennt ihn als Verfasser eines Rituals gegen Meineid. F. Imparati hat schon angenommen, dass es hier um eine und dieselbe Person geht, und hierin folgt ihr Th. van den Hout⁵⁶.

In einigen Orakeltexten tritt ein Uḫḫamuwaš als ein den Vogelflug interpretierender Augur auf⁵⁷. Uḫḫamuwaš heißt ebenfalls der Autor eines kurzen Rituals gegen eine Seuche⁵⁸. Es datiert aus mittel-/neuhethitischer Zeit, und Personengleichheit scheint möglich. Allerdings wird einerseits der Ritualautor Uḫḫamuwaš als Arzawäer, nicht aber als Augur bezeichnet, während andererseits nirgendwo von einer Herkunft des Augurs Uḫḫamuwaš aus Arzawa die Rede ist. Es ist also ebenfalls gut möglich, dass es zwei Personen desselben Namens gab: einen arzawäischen Ritualautor und einen nicht-arzawäischen Augur. Doch spricht einiges für die Gleichset-

53 Ilias I 53-100.

54 Ilias II 299-329.

55 Es wird kaum zufällig sein, dass die hier beschriebenen zwei Textstellen über Kalchas mit dem Themenbereichen Seuche im Heer und Verlauf eines bevorstehenden Feldzuges im hethitischen Schrifttum eine bemerkenswerte Parallele finden: einerseits behandeln hethitische Orakeluntersuchungen öfter zukünftige militärische Expeditionen, andererseits können Mantiker Autoren von Ritualen gegen Seuchen im Heer sein.

56 Cf. F. Imparati, Armaziti (1988) 80; Th. van den Hout, Purity (1998) 70-71 (hier auch die Transliteration und Übersetzung von KUB XXX 44 + (CTH 277.4) r.Kol. 6'-7' mit der parallelen Zeile KUB XXX 51 + III 18).

57 KUB V 20 (CTH 577.I) I 7; KUB XVI 70 (CTH 582) :6', 11'; KUB XLIX 31 Vs. 5'; KUB XLIX 42 r.Kol. 9'.

58 CTH 410, übersetzt von A. Goetze, ANET (1950) 347, und B.J. Collins, COS I (1997) 162.

zung. Erstens kann es kaum Zufall sein, dass hethitische Ritualautoren überwiegend dieselben drei Funktionsbezeichnungen tragen wie das Orakelpersonal: Seher, Vogelschauer und Weise Frau⁵⁹. Offensichtlich gab es eine enge Verbindung zwischen Orakelpraxis und Magie; siehe unten. Zweitens wird der Augur Uḫḫamuwaš zwar nicht als Arzawäer aufgeführt, aber sein Name lenkt trotzdem in westanatolische Richtung (man vergleiche den Namen des Königs von Arzawa Uḫḫazitiš). Darum scheint es doch nicht abwegig, in dem Augur Uḫḫamuwaš und dem Ritualautor Uḫḫamuwaš ein und dieselbe Person zu sehen. Damit würde sich ein Zusammenhang widerspiegeln, der leicht erklärbar ist. Mantik und Magie waren zwei eng miteinander verbundene Arbeitsfelder: Die Magie schuf die Möglichkeit, durch Mantik ermittelte negative Zeichen zu neutralisieren. Bei den Hethitern waren, wie oben schon erwähnt, überwiegend dieselben Funktionäre für Orakeluntersuchungen und magische Rituale zuständig, sodass die divinatorische Beobachtung und Identifizierung des Übels und dessen Beseitigung in einer Hand lagen.

c) Auguren und Schreibkunst

Die Augurenschaft war mit der Funktion Schreiber vereinbar, wie F. Imparati gezeigt hat⁶⁰. Dies kann man bei Personen wie Armananiš, dem schon oben bei den Ritualautoren genannten Armazitiš⁶¹ und Tarḫuntapiyaš beobachten. Die Siegelabdrücke aus Nišantepe liefern neben neuen Belegen für diese Personennamen noch weitere Beispiele für Namen von Personen, die diese beiden Funktionen kombinieren, nämlich Annaš⁶², Kuruntaš⁶³, die oben behandelten Nanuwaš und Piḫatarḫuntaš, und möglicherweise Ḫattiliš⁶⁴. Die Gründe für die Vereinbarkeit dieser zwei Funktionen sind wohl in der Ausbildung zu suchen: mantisches Wissen wird Kenntnisse

59 Cf. O.R. Gurney, *Aspects* (1977) 46.

60 Vgl. oben, Abschnitt 2 und Fußnote 21.

61 Für den Augur-Schreiber Armazitiš cf. F. Imparati, *Armaziti* (1988) 80, 91. Th. van den Hout, *Purity* (1998) 70-71 mahnt zu Recht zu Vorsicht bei der Gleichsetzung des Augurs Armazitiš und des Schreibers Armazitiš, doch die Anzahl von Homonymien von Auguren und Schreibern und die Kombination beider Titel auf Siegeln rechtfertigen Imparatis Ansatz.

62 NH 58. Augur nach den Keilschriftquellen, vielleicht auch nach dem Siegel S. Herbordt, *Prinzen- und Beamtensiegel* (2005) Kat.nr. 12; Schreiber nach Kat.nr. 13.

63 NH 652, 1747. Kuruntaš Augur nach den Keilschriftquellen; Kuruntiš Schreiber nach Kat.nr. 191.

64 NH 341. Augur nach den Keilschriftquellen, Schreiber nach S. Herbordt, *Prinzen- und Beamtensiegel* (2005) Kat.nr. 115. Es ist nicht sicher, ob die Schreibung ^m GIDRU in KUB V 22 (CTH 573):7, 34 eine Wiedergabe von Ḫattiliš ist, aber durch die Schreibung *ḫa-ti-li* auf dem Schreibersiegel ist auf jeden Fall gesichert, dass es einen Namen Ḫattiliš gegeben hat.

der Keilschrift vorausgesetzt haben. Daneben weckt die flüchtige Schrift vieler Orakeltexte den Eindruck, dass diese Texte gleichzeitig mit der laufenden Orakeluntersuchung, wohl vom Orakelbeamten selbst, geschrieben wurden.

5. Schlussbemerkungen

Die Beamtensiegel aus Nišantepe bestätigen die Vermutung, dass hethitische Auguren zum Beamtensystem gehörten und in diesem System einen nicht unwichtigen Platz einnahmen. Groß-Auguren konnten sogar zur Oberschicht der Gesellschaft gehören.

Wie Th. van den Hout in seinem Werk *Der Ulmitešub-Vertrag* gezeigt hat, waren die höchsten Funktionen in der späten hethitischen Großreichszeit nur auf wenige Personen verteilt, und die entstammten wieder einer nur beschränkten Anzahl von Familien⁶⁵. Diese Tendenz ist ebenso bei der Auswahl der Auguren und Groß-Auguren wahrzunehmen. Der kleine Kreis mächtiger Familien konnte so in wichtigen Staatsangelegenheiten auch durch Orakelbefunde seinen Einfluss geltend machen. Der Zentralismus in Ḫattuša war während der letzten Periode des hethitischen Reiches auch in den Kontakten mit der Götterwelt ein bestimmender Faktor.

Die Funktionsbezeichnungen für Alalimiš, Armazitiš, Nanuwaš und andere zeigen, dass in den höchsten Kreisen der hethitischen Oligarchie Schreiberausbildung und wissenschaftliche Spezialisierung keine Seltenheit waren⁶⁶. Mehrere Personen aus diesen Kreisen sind für uns als Schreiber fassbar. Einige waren als Vogelschauer spezialisiert, und wenige scheinen magische Rituale verfasst zu haben. Offensichtlich war das Ausüben intellektueller Tätigkeiten in dieser Oberschicht nicht verpönt, sondern sogar weit verbreitet. Es ist interessant, zu beobachten, wie sich bei diesen intellektuellen Aktivitäten mesopotamische Kultur (die Schreibkunst) und anatolische Entwicklungen (die Vogelschau) in einer Person begegnen konnten.

65 Th.P.J. van den Hout, *Ulmitešub-Vertrag* (1995) 80-81.

66 Vgl. schon F. Imparati, *Armaziti* (1988) 94.

Literatur

- Alaura, S.: Due testi oracolari sulla “malattia degli occhi” di Ḫattušili III, in: Studi e testi 2. Eothen 10, Firenze (1999) 7-28.
- Archi, A.: Il sistema KIN della divinazione ittita, in: OA 13 (1974) 113-144.
- L’ornitomanzia ittita, in: SMEA 16 (1975) 119-180.
- Arnaud, D.: Recherches au pays d’Aštata, Textes sumériens et accadiens: Planches. Emar 6/1, Paris (1985).
- Recherches au pays d’Aštata, Textes sumériens et accadiens: Texte. Emar 6/3, Paris (1986).
- Beal, R.: Hittite Oracles, in: L. Cirola et al. (Hg.), Magic and Divination in the Ancient World, Groningen (2001) 59-83.
- Gleanings from Hittite Oracle Questions on Religion, Society, Psychology and Decision Making, in: P. Taracha (Hg.), Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of his 65th Birthday, Warsaw (2002) 11-37.
- Beckman, G.: Hittite Administration in Syria in the Light of the Texts from Ḫattuša, Ugarit and Emar, in: M. Chavalas et al. (Hg.), New Horizons in the Study of Ancient Syria. BiMes 25, Malibu (1992) 41-49.
- Hittite Provincial Administration in Anatolia and Syria: the View from Mašat and Emar, in: O. Carruba et al. (Hg.), Atti del II. Congresso Internazionale di Hittitologia. StMed 9, Pavia (1995) 19-37.
- Ḫantili I, in: Th. Richter et al. (Hg.), Kulturgeschichten. Altorientalische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, Saarbrücken (2001) 51-58.
- Beran, Th.: Siegel und Siegelabdrücke, in: Boğazköy III, Funde aus den Grabungen 1952-1955, Berlin (1957) 42-58.
- Beyer, D.: Emar IV, Les sceaux. OBOSA 20, Fribourg (2001).
- Cancik, H.: Grundzüge der hethitischen und alttestamentlichen Geschichtsschreibung, Wiesbaden (1976).
- Diñçol, B.: Bemerkungen über die hethitischen Siegelinhaber mit mehreren Titeln, in: G. Wilhelm (Hg.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg, 4.-8. Oktober 1999. StBoT 45, Wiesbaden (2001) 98-105.
- Durand, J.M.: Introduction générale sur les devins, in: ARM 26/1, Paris (1988) 3-68.
- Finet, A.: La place du devin dans la société de Mari, in: La divination en Mésopotamie ancienne et dans les régions voisines. CRRAl 14, Paris (1966) 87-93.
- Götze, A.: Die Annalen des Muršiliš. MVAG 38, Leipzig (1933).
- Gurney, O.R.: Some Aspects of Hittite Religion. Schweich Lectures, 1976, Oxford (1977).
- Haas, V.: Besprechung zu H. Otten, C. Rüster, KBo XLI, in: OLZ 95 (2000) 40-42.
- Marginalien zu hethitischen Orakelprotokollen, in: AoF 23 (1996) 76-94.
- Haas, V., Wegner, I.: Die Orakelprotokolle aus Kuşaklı – Ein Überblick, in: MDOG 128 (1996) 105-120.
- Herbordt, S.: Die Prinzen- und Beamtensiegel der hethitischen Großreichszeit auf Tonbulln aus dem Nişantepe-Archiv in Hattusa mit Kommentaren zu den Siegelinschriften und Hieroglyphen von J.D. Hawkins. BoHa 19, Mainz (2005).
- Hoffner, H.A.: Akkadian *šumma immeru* Texts and their Hurro-Hittite Counterparts, in: M.E. Cohen et al. (Hg.), The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo, Bethesda (1993) 116-119.
- Hout, Th. van den: Der Ulmitešub-Vertrag. Eine prosopographische Untersuchung. StBoT 38, Wiesbaden (1995).
- The Purity of Kingship. An Edition of CTH 569 and Related Hittite Oracle Inquiries of Tudḫaliya IV. DMOA 25, Leiden (1998).

- Houwink ten Cate, Ph.H.J.: Besprechung zu E. Laroche, *Les Noms des Hittites*, in: *BiOr* 30 (1973) 252-257.
- Imparati, F.: Auguri e scribi nella società ittita, in: S.F. Bondi et al. (Hg.), *Studi in onore di Edda Bresciani*, Pisa (1985) 255-269.
- Armaziti: attività di un personaggio nel tardo imperio ittita, in: F. Imparati (Hg.), *Studi di storia e di filologia anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli*. *Eothen* 1, Firenze (1988) 79-94.
- Kennedy, D.: *Sceaux hittites conservés à Paris*, in: *RHA* 17/65 (1959) 147-172 + Pl. I-IV.
- Košak, S.: *Hittite inventory texts* (CTH 241-250). *THeth* 10, Heidelberg (1982).
- Laroche, E.: *Éléments d'haruspicine hittite*, in: *RHA* 54 (1952) 19-48.
- *Lécanomancie hittite*, in: *RA* 52 (1958) 150-162.
- *Sur le vocabulaire de l'haruspicine hittite*, in: *RA* 64 (1970) 127-139.
- *Les noms des Hittites: Supplément*, in: *Hethitica* 4 (1981) 3-58.
- Orlamünde, J.: Überlegungen zum hethitischen KIN-Orakel, in: Th. Richter et al. (Hg.), *Kulturgeschichten. Altorientalische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, Saarbrücken (2001) 295-311.
- Otten, H., Souček, V.: *Das Gelübde der Königin Puduḫepa an die Göttin Lelwani*. *StBoT* 1, Wiesbaden (1965).
- Pecchioli Daddi, F.: Kaššu, un antroponimo ittita, in: *Mesopotamia* 13/14 (1978/79) 201-212.
- *Mestieri, professioni e dignità nell' Anatolia ittita*, Roma (1982).
- Popko, M.: Zur Geographie des nördlichen Zentralanatoliens in der Hethiterzeit, in: Th.P.J. van den Hout et al. (Hg.), *Studio Historiae Ardens. Ancient Near Eastern Studies Presented to Philo H.J. Houwink ten Cate on the Occasion of his 65th Birthday*. *PIHANS* 74, Istanbul (1995) 253-259.
- Roos, J. de: *Hettitische Geloften. Een teksteditie van Hettitische geloften met inleiding, vertaling en critische noten*, Amsterdam (1984).
- Schuol, M.: Die Terminologie des hethitischen SU-Orakels. Eine Untersuchung auf der Grundlage des mittelhethitischen Textes KBo XVI 97 unter vergleichender Berücksichtigung akkadischer Orakeltexte und Lebermodelle, in: *AoF* 21 (1994) 73-124 (Teil 1), 247-304 (Teil 2).
- Siegelová, J.: *Hethitische Verwaltungspraxis im Lichte der Wirtschafts- und Inventardokumente*, Praha (1986).
- Starke, F.: *Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens*. *StBoT* 31 (1990).
- Zur „Regierung“ des hethitischen Staates, in: *ZAR* 2 (1996) 140-182.
- Symington, D.: Late Bronze Age Writing-Boards and their Uses: textual evidence from Anatolia and Syria, in: *AnSt* 41 (1991) 111-123.
- Ünal, A.: Zum Status der „Augures“ bei den Hethitern, in: *RHA* 31 (1974) 27-56.
- Kaššu, *RIA* 5/5-6 (1980) 473b-474a.
- Drawings, Graffiti and Squiggles on the Hittite Tablets – Art in Scribal Circles, in: K. Emre et al. (Hg.), *Anatolia and the Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç*, Ankara (1989) 505-513 + Pl. 140-141.
- Werner, R.: *Hethitische Gerichtsprotokolle*. *StBoT* 4, Wiesbaden (1967).